

Minister Thiele: Die Strecke Jablonowo-Bessen wird voraussichtlich noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden. Der Ausbau der Eisenbahnen in der Provinz Westpreußen wird nicht dadurch erleichtert, daß die Provinz selbst bis in die letzte Zeit keinen großen Werth auf die Ausgestaltung des Eisenbahnnetzes zu legen schien. Erst neuerdings hat die Provinz sich entschließen können, jährlich 20000 Mark zur Unterstützung von Kleinbahnen anzumelden.
Das Haus vertagt sich auf Donnerstag.

Die planmäßige Bekämpfung der Schwindsucht durch Errichtung von Heilstätten für Lungentrante — war das Thema eines Vortrags von allgemeinem Interesse, den Stabsarzt Dr. Rannwitz-Berlin am 10. Mai in der Konferenz der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen hielt. Der Redner führte u. a. aus:

Die zur Bekämpfung der Tuberculose, der verbreitetsten Krankheit, ins Leben gerufene Heimstätten-Bewegung ist dadurch entstanden, daß das Präsidium der Heimstättenvereine beschlossen hat, eine Heilstätten-Korrespondenz herauszugeben, die vom Kultusministerium unterstützt wird und die die Erfahrungen der Heimstättenvereine veröffentlicht. Seit Jahren beschäftigt sich auch das Organ der Nothwehr-Vereine mit der Frage eingehend. In Frankreich, Italien und Rußland hat man die Heilstätten in Verbindung mit den Sanatorien an der Seefküste gebracht. In der Schweiz bestehen in fast allen Kantonen Heilstätten. In Norwegen ist jetzt ein Gesetzentwurf für den Bau staatlicher Anstalten eingebracht; diese Anstalten sollen in zwei Theile zerfallen, in Anstalten für Kranke, bei denen die Tuberculose heilbar, und für Kranke, bei denen sie unheilbar ist. Hierin liegt ein sehr richtiger Gedanke. Auch in Schweden sind 600 000 Kronen zum Bau einer Muster-Heilstätte zur Verfügung gestellt worden. Auf das erziehlige Moment der Heilstätten ist ein Hauptgewicht zu legen. An der Beschaffung der Mittel sollte sich Jeder beteiligen, sowohl als Individuum als auch in Interessengruppen. In einzelnen wenigen Fällen ist der Staat eingetreten, auch einzelne größere Kommunen beschäftigen sich mit der Frage. Sehr wichtig ist das Eintreten der Industriekreise. Unentbehrlich wird aber die Gemeinnützigkeit besonders auf dem Gebiete der Familienpflege sein. Aus Allem folgt, daß allmählich ein planmäßiges Zusammenwirken herauskommen müßte.

Am den Vortag schloß sich eine lebhafteste Erörterung. Landesrath Dr. Liebrecht-Hannover meint, es liegt geradezu im wohlverstandenen Interesse der Sparbarkeit der staatlichen Versicherungsanstalten, wenn sie eigene Heilstätten errichten. Für die nichtverschärften Tuberkulosekranken würden freilich die gemeinnützigen Vereine eintreten müssen. Nach Art der Zurechnungen könnte man wohl auch Abtheilungen für zählende und nichtzählende Kranke unterscheiden, jedoch die Kosten sich verringern und den mittellosen Kranken durchgehend werden könnte. Geh. Sanitätsrath Dr. Dettweiler-Falstein hob hervor: Alle Spezialisten erkennen die Heilbarkeit der Schwindsucht an, aber es sollten nur Verze zu Heilstättenleitern ernannt werden, die an einer solchen Anstalt geschult sind und die nötige vielseitige wissenschaftliche Garantie bieten. Landrath Heiberg-Altona empfiehlt den Bau der Volkshelbstätten durch Kommunalverbände. In seinem Bezirk fanden sich sofort wohlwollende Private, die das Unternehmen stützten, jedoch auch der Kreisrat nicht zurückblieb. Die Zinsen der Stiftungen wurden in erster Linie zur Deckung des Defizits, dann für Freistellen, zur Unterstützung der Familienangehörigen der Kranken und zur Verbesserung der Arbeiterwohnungen bestimmt.

In diesem Punkte, in Verbesserung der Arbeiterwohnungen, streift unser Graduates Landrath Heiberg etwas sehr Wesentliches zur Bekämpfung der Schwindsucht. (Schluß folgt.)

Die Türkei

hat ihre Friedensbedingungen noch immer nicht formulirt, auch hat sie dem besiegten Griechenland und den Mächten, soweit zuverlässig bekannt ist, noch keine allgemeinen Mittheilungen darüber gemacht. Die türkische Regierung berechnet, wie sie durch die „Wiener Polit. Korresp.“ mittheilen läßt, die von Griechenland zu zahlende Kriegsschuldung ungefähr auf 6 bis 7 Millionen türkische Pfund — das wäre über 125 Millionen Mark! — die Griechenlands in Jahresraten zahlen müßte und die durch Verpändung der Einkünfte Thessaliens sicher zu stellen seien. Die Türkei könnte alsdann auf Grund dieser Jahresraten eine Anleihe zur Begleichung ihrer Kriegskosten aufnehmen.

Eine amtliche Kundgebung der türkischen Regierung bestimmt wegen der Verwaltung des besetzten griechischen Gebiets: Ein aus der Gendarmerie der Vilajets Monastir und Salonik kombinirtes, aus Landsturmpflichtigen des Grenzgebietes sich rekrutirendes Bataillon wird nach Larissa geschickt. Die früheren türkischen Konsuln in Larissa, Solo und Trikala werden zu Kaimakams auf ihren früheren Posten ernannt, mit dem Auftrage, das Gemeinwesen, die Verwaltung der Städte in dem Bezirke, die Ortspolizei und das Zollwesen zu organisiren.

Der Wali (Regierungspräsident) von Monastir hat seinem Vorgesetzten, dem Minister des Innern in Konstantinopel, gemeldet: „In Diskata, drei Stunden von Ratarina in Spirus, wurden der verwundete Vimbafchi (Major) Hafiz Zmail Efendi und sein Unbajchi (Korporal), der ebenfalls verwundet gewesen war, als sie gemeinsam in einem Landwagen zur Eisenbahn fuhren, von griechischen Irregulären überfallen und ermordet, ebenso ihre Kutscher. Dieser Mittheilung fügt der Wali hinzu: „Wenn wir bisher verwundete Hellenen fanden, haben wir sie gut behandelt, sorgfältig gepflegt und keine Mühe gescheut für Mittel zu ihrer Hilfe und Rettung, während die Griechen so treulos und unmenslich mit unseren Verwundeten verfahren.“

Vom östlichen und westlichen Land-Kriegsschauplatz ist nichts Wesentliches zu melden, es scheint ein tatsächlicher Waffenstillstand eingetreten zu sein. Die griechischen Einwohner Solos sollen sehr entrückt darüber sein, daß das griechische Heer sie feiger Weise im Stiche gelassen habe, ohne etwas zu ihrem Schutze zu thun. Als einige vornehme Griechen den Befehlshaber der griechischen Schiffe fragten, was zu thun sei, wenn die Türken kämen, antwortete dieser: „Thut, was Ihr wollt, das geht mich nichts an.“ Viele Einwohner erklärten im Hohn hierüber, daß sie zufrieden wären, wenn sie unter türkische Herrschaft kämen; die Türkei würde wenigstens ihre Staatsangehörigen zu schützen.

Zur See dauert der Kleinkrieg fort. In Athen ist diesen Mittwoch die telegraphische Meldung eingetroffen, daß das griechische Kriegsschiff „Venus“ und das Torpedoboot 14 bei der Insel Tenedos einen die türkische Flotte begleitenden Dampfer der türkischen Hadji-Bauti-Gesellschaft gekapert haben. Der Dampfer beförderte etwa 100 türkische Soldaten und 6 Offiziere, darunter 1 Major; an Bord des-

selben befanden sich außerdem 300 Martinigewehre, mehrere Tausend Patronen, 6 Mitrailleusen und verschiedenerelei Proviand. Der türkische Major wurde im Besitze einer Summe von 4000 Pfund gefunden. Der gekaperte Dampfer wurde nach Skiatthos gebracht.

Mit der Insel Kreta werden wohl die Mächte noch viele Schwierigkeiten haben, um die „Selbstverwaltung“ Kretas vorzubereiten und ein Oberhaupt für die ewig unruhige Bevölkerung dieser Insel auszuwählen. Lediglich Kuriosum sei ein von den jenseitigen Wiener „N. Fr. Presse“ verbreitetes Gerücht aus Konstantinopel erwähnt, wonach die greise Gekaiserin der Franzosen, Eugenie, nächsten Monat in Konstantinopel erwartet wird und zwar, wie „man“ behauptet — um die Kandidatur eines bouapartistischen Prinzen für den zu schaffenden kretensischen Fürstenthron zu fördern.

Der aus Kreta nach Athen zurückgekehrte Oberst Basso hat gegenüber einem griechischen Berichterstatter erklärt, er habe die kretensischen Händlinge nur mit Mühe dazu bringen können, ihn ziehen zu lassen. Die Nominalen hätten ihn stets verfolgt, aber er habe ihnen gehörig heimgezahlt. Als europäische Truppen das Fort Zebedien besetzten, habe er denselben erlaubt, durch das von den griechischen Truppen besetzte Gebiet zu ziehen, ihnen aber verboten, auch nur einen Zoll vom Wege abzuweichen. Auf der Insel herrsche jetzt Hungersnoth.

Berlin, den 13. Mai.

Der Kaiser empfing Mittwoch Vormittag im Schlosse Urbille den Chef des Zivilkabinetts v. Luccas zum Vortrage.

Am 21. Mai gedenkt der Kaiser in Wirschowitz (Kreis Miltitz) als Jagdgast des Grafen Hochberg, des Generalintendanten der königlichen Bühnen, einzutreffen.

Dem Sulzener-Regiment Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfälischen) Nr. 8 hat der Kaiser beschloffen, eine neue Standarte zu verleihen. Die Regelung und Weihe soll während des Aufenthalts des Kaisers in Wiesbaden am 18. Mai im dortigen Schlosse stattfinden.

Der neuen evangelischen Garnisonkirche hat der Kaiser zwei Bibeln geschenkt, eine Altar- und eine Kanzelbibel. Das erste Blatt der Altarbibel enthält folgende eigenhändige Einzelnung des Kaisers: „Gehorcht meinem Worte, so will ich euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein.“ (Jerem. 7, 22.) Die Kanzelbibel enthält die Zeile: „Schne mich tödlich ihr nichts thut.“ (Ev. Joh. 15, 5.) Beide Sprüche sind unterzeichnet „W i l h e l m I. R. V. 1897.“

Der ganze Vers 5. Ev. Joh. 15 lautet: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben, wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts thun.“

Hilff Bismarck hat die Anstrengungen des Montags ohne Schaden bestanden und befindet sich wohl, wenn er auch bei dem herrschenden rauhen Wetter das Haus nicht verläßt.

Der Ehrenritter des St. Johanniter-Ordens, Kaiserlicher Geleander S. D. v. Braunshweig zu Berlin ist als Delegirter der freiwilligen Krankenpflege einberufen und nach dem griechisch-türkischen Kriegsschauplatz mit dem Auftrage ermandt worden, die von dem Centralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz nach Griechenland und der Türkei geschickten Abordnungen zu unterstützen und über ihre Thätigkeit, sowie überbaupt über die im Kriegsjahresdienst an Ort und Stelle gewonnenen Erfahrungen zu berichten. Herr v. Braunshweig wird sich diesen Freitag direkt nach Konstantinopel begeben.

Die Budgetkommission des Reichstages ist mit der Vorlage über den Servistarif und die Ortsklasseneinteilung zu Ende gekommen, und zwar so, wie man es in der letzten Zeit gewohnt ist. Auch aus dieser Vorlage ist nichts geworden. Lediglich der neue Servistarif tritt in Kraft, wodurch die Quartierlasten auf dem Lande vermindert werden. Die ganze neue Klassen-einteilung der Orte ist gefallen.

4 Die Westpreussische Heerbuchgesellschaft

hielt am Mittwoch in Marienburg die Frühjahrs-Versammlung ab. In der Vormittags abgehaltenen Vorstandssitzung erstattete der Vorliegende Herr Grunau-Lindenau Bericht über die Sitzung der deutschen Thierzucht-Abtheilung in Berlin, besonders über einen Vortrag betr. die Fettverwertung von Milch, wobei es für Richter als zweckmäßig erachtet sei, Milchfette nicht bis auf die höchste Potenz zu füttern, da sonst leicht der Misch-ertrag leide.

Auf Antrag des Vorliegenden beschloß der Vorstand darauf, mit der Stadt Marienburg ein Abkommen dahin zu treffen, daß die Pachtung der Baraden auf fünf Jahre abgeschlossen wird, daß die Auktionen der Gesellschaft aber nicht alljährlich stattfinden brauchen. Mit dem Abschlusse des Vertrages wurden die Herren Grunau-Lindenau und Geschäftsführer Rasch beauftragt.

Es folgte ein Antrag des Geschäftsführers, nur vorgeführte Bullen und gedekte Störke zu den Auktionen zuzulassen und das gesamte Vieh nach den laufenden Katalognummern im Stalle aufzustellen. Herr Geschäftsführer Rasch bemerkte, auf der letzten Auktion seien wieder etwa 30 Bullen gewesen, die nicht dahin gehörten. Außerdem sei — besonders im 4. Bezirk — wegen der Anführung der jungen Bullen Widerspruch erhoben worden. Man solle also lieber nur beständige Bullen vorführen. Wesentlich liege die Sache bei den Störken, und er sei der Ansicht, daß man diese überhaupt nicht anführen dürfe. Herr Hübschmann-Neuenburg und Herr Jacobson-Neuenburg sind nicht der Ansicht, daß nur ältere Bullen zur Auktion kommen dürfen.

Herr Generalsekretär Steinmeyer erklärte, daß man in erster Linie das Preisgeld haben müßte, die Heerbuchgesellschaft so hoch wie möglich zu halten. Bei den Auktionen sei so scharf wie möglich vorzugehen; auch richte er die ernste Mahnung an die Gesellschaft, darauf zu achten, daß bei einer Heerbuch-Auktion nur Prima-Waare vorhanden sei.

Herr Hübschmann-Neuenburg erwähnte, daß es Bullen giebt, die ganz vorzüglich sind, aber aus bestimmten Gründen nicht gefürt werden; diese nun einfach auszuschießen, sei doch recht hart; vielmehr könnten diese Bullen in besonderer Auktion vorgeführt werden, natürlich müßten die Thiere von ganz hervorragenden Formen sein.

Herr v. Bamberg-Stradem schlug vor, nachdem er sich der letzten Ausführung des Vordereins angegeschlossen hatte, daß eine besondere Kommission die Provinz bereisen soll, um Viehmaterial für die Auktion auszuwählen.

Herr v. Donimiersti hält letzteres nicht für richtig und wünscht nur, daß die zur Auktion gestellten Thiere scharf fortirt werden, wemöglich durch eine besondere General-Kommission.

Herr Rasch verlangt, daß man zu den Auktionen nicht Bullen unter 9 Monaten zulassen und lieber alle Thiere vorführen solle.

Herr v. Donimiersti wünscht im Anschluß hieran, daß eine Kommission die Thiere zur Auktion auswählen und eine Super-Kommission dann noch die letzte Auswahl treffen solle.

Herr Generalsekretär Steinmeyer stellte folgende Fragen: 1. sollen andere Störken zur Auktion kommen, als gedekte? 2. wie alt sollen die zur Auktion kommenden Bullen sein? 3. sollen gesteckte Thiere zugelassen werden? 4. ist eine General-Kommission zu wählen?

Nach kurzer Debatte wurde beschloffen, daß Störken zur Auktion nicht zugelassen werden, daß Bullen von 6 Monaten nicht zugelassen sind, dagegen solche von 9 Monaten; Bullen mit Farbensehlern dürfen nicht zur Auktion kommen.

Der Vorstand beschloß weiter, eine Generalkommission für die ganze Provinz zur Prüfung der Auktionsmethode zu wählen, und ernannte dazu die Herren Grunau-Krebbische, Rentel-Skagnia, Schulk-Neuenburg, sowie als Stellvertreter Jacobson-Neuenburg und v. Bamberg-Stradem.

Herr Geschäftsführer Rasch stellte hierauf den Antrag: „Das zur Auktion kommende Vieh wird nach den laufenden Katalognummern im Stalle aufgestellt.“ — Der Vorliegende befürwortete diesen Antrag, da nach der bisherigen Aufstellung nach Ställen der Besucher eine gute Uebersicht nicht möglich sei. Der Antrag des Herrn Rasch wurde angenommen.

Herr Hübschmann hat jedoch, bei der Anlage des neu zu erwerbenden Heerbuchs im Register die genauen Adressen sämtlicher Mitglieder nicht nur mit Post, sondern auch mit Telegraphenstationen anzugeben. Der Antrag wurde mit der Abänderung, daß die Angabe der Poststation genügt, angenommen.

Auf Antrag des Herrn v. Bamberg-Stradem wird beschloffen, Herrn Geschäftsführer Rasch sowohl zu der am 15. Mai stattfindenden Auktion der Baltischen Heerbuch-Gesellschaft, als auch zu der hamburger Ausstellung zu entsenden.

Einem Antrag des Herrn v. Bamberg-Stradem, die nächste Auktion der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Dresden zu besichtigen, wurde einmüthig zugestimmt und beschloffen, bei genügender Beteiligung eine Kollektion westpreussischer Buchthiere zu schicken.

Es fand alsdann für den Kreisbezirk III (Kreise Pr. Stargard und Dirschau) eine Erziehung für ausstehende Mitglieder der Kommission statt; es wurden die Herren Harting-Bielawen, Gramms-Vieladowso und als Stellvertreter Dubois-Lutoshin gewählt.

Die Revision hat zu Ausstellungen keine Veranlassung gegeben; die Bilanz schließt mit 1214,72 Mark ab. Die Verwaltung des Vermögens der Gesellschaft wurde auch weiter Herrn Kommerzienrath Muscates-Danzig überlassen.

Zum Schluß der Vorstandssitzung verlas Herr Steinmeyer eine von ihm entworfenen besondere Geschäftsordnung für die Kommission, welche jedoch erst in der nächsten Vorstandssitzung zur endgültigen Beschlußfassung kommen soll.

In der Vorstandssitzung schloß sich die Generalkonferenz der Heerbuch-Gesellschaft. Es wurden die sämtlichen, oben erwähnten Anträge des Vorstandes angenommen.

Herr Grunau berichtete alsdann über die diesjährige Auktion, auf welcher 221 Thiere für 71 125 Mk. verkauft seien. Bullen wurden in Klasse I 17 für 7310 Mk., in Klasse II 85 für 35 600 Mk., in Klasse III 75 für 18 300 Mk. verkauft, was einen Durchschnittspreis von 385 Mk. pro Bullen ergab — ein gutes Durchschnitt. Störken wurden in Klasse I 15 für 4550 Mk., in Klasse II 29 für 5405 Mk. verkauft — auch ein befriedigendes Ergebnis. Zur Annahme gelangte ein Antrag des Herrn v. Bamberg-Stradem: „Zu den fünfjährigen Weiden im Obinger Kreise dürfen nur angeführte Bullen der Heerbuch-Gesellschaft, sowie Färren und Kinder jeder Race, nicht aber angeführte Bullen zugelassen werden.“

Aus der Provinz.

Grudenz, den 13. Mai.

Die Weichsel hatte bei Grudenz am Donnerstag Mittag einen Wasserstand von 2,49 Meter gegen 2,40 Meter am Mittwoch.

Bei Thorn ist der Strom am Mittwoch auf 2,14 Meter gestiegen; der Hochwasserball ist aufgegangen.

Die Weichselregulirungsarbeiten werden jetzt in Rußland mit großem Eifer betrieben. Die Regierung in Petersburg hat für das Strombett von Warchau nach der preussischen Grenze zu 100 000, für das Strombett nach der österreichischen Grenze zu 300 000 Rubel ausgeworfen.

Verladung von Rindvieh zu den Thierhauern

Zu den in der Zeit vom 14. Mai bis 2. Juni im Regierungsbezirk Königsberg stattfindenden Thierhauern ist die Verladung von Rindvieh auf allen Stationen des Regierungsbezirks an beliebigen Tagen und ohne Verbindung einer Bescheinigung des beamteten Thierarztes unter folgenden Bedingungen zulässig: Bei der Verladung muß der Herkunft der Thiere durch ein vorchriftsmäßiges Urprüngsattest oder durch eine landräthliche Bescheinigung nachgewiesen werden. Aus diesem Attest muß ersichtlich sein, daß in dem Herkunftsorte und in dem betr. Viehstande während der letzten sechs Wochen eine Seuche nicht geherricht hat. Die auszustellenden Bescheinigungen über die auf der Eisenbahn fortzuschickenden Thiere müssen an den Aufstellungs-ausschüß gerichtet und bei der Rückbeförderung von diesem Ausschüß mit dem Bemerk versehen sein, daß die Thiere auf der Bahn ausgestellt gewesen sind. Die Thiere müssen vor der Beförderung gründlich gereinigt und mit einer desinfizirenden Flüssigkeit — 2 Prozent Kresolin-Lösung oder Naphthol-Lösung — besprengt werden. Ebenso sind die Klauen von anhaftenden Schmutztheilen zu befreien und mit einer desinfizirenden Flüssigkeit zu behandeln. Die Thiere müssen an dem Schawort vor dem Auftriebe von dem zuständigen beamteten Thierarzt oder dessen gesetzlichem Vertreter auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden. Die Verpflichtung zur Ueberwachung dieser Maßregeln hat der Vorstand des ostpreussischen landwirtschaftlichen Centralvereins übernommen. Die Thierhauern finden an folgenden Tagen und Orten statt: Am 14. Mai in Neuenburg, am 15. Mai in Schuppenbeil, am 18. Mai in Heilsberg, am 19. Mai in Heiligenbeil, am 20. Mai in Wühlfaußen, am 1. Juni in Caymen und am 2. Juni in Kemel.

Zur Abfassung von Kanons und anderen „ewigen“ Lasten tagte im Februar 1894 in Bromberg eine Versammlung der Interessenten, welche einen Ausschüß zur Verfolgung der Sache wählte. Nach alterer Verhandlungen (über die der Ges. schon ausführlich berichtet hat) ist am 12. März 1897 die s. Ht. in Bromberg gewählte Kommission in Berlin gewesen und hat die Minister der Finanzen und für Landwirtschaft am „beschleunigten Erledigung“ gebeten. Außerdem konsultirten die Mitglieder der Kommission mit den Deputirten in den beiden Ministerien. Nach dem Ergebnis dieser vertraulichen Unterredungen ist, wie uns mitgetheilt wird, eine sachgemäße und den Wünschen der Interessenten entsprechende Lösung der Angelegenheit mit Bestimmtheit zu erwarten.

Die Regelung des Kanons und der ewigen Lasten ist heute mehr als früher eine wichtige Frage für den Grundbesitz, welcher von einer Fesseln befreit werden will, die bei den verschiedensten Angelegenheiten, insbesondere bei Befehlungen und Par-

Nachruf.

9677) Am 4. d. Mts., Nachmittags, starb sanft, nach langem, schweren Leiden, mein Prinzipal Herr Rittergutsbesitzer
Otto Hagen
 Gilgenau.
 Seine Thätigkeit und Streben in seiner ausgedehnten Wirthschaft werden mir stets im Andenken bleiben.
 Preuss. Oberinspektor.

9744) Nach längerer Thätigkeit in d. fgl. Unterjäger-Brigade stinkt zu Breslau habe ich mich in Danzig als

Frauenarzt
 niedergelassen und wohne
Brodäufengasse 24.
Dr. med. Wisselink.

9608) Ich habe mich in Neu-
 mark Wpr. als
Rechtsanwalt
 niedergelassen und wohne im
 Hause des Herrn Herzfeld
 am Markt.
Neumark, d. 10. Mai 1897.
Hermann Lewinsky,
 Rechtsanwalt.

9654) Der Zimmerpolier Herr
Koenigsman wird ge-
 beten, dem Unterzeichneten seine
 genaue Adresse anzugeben, da
 seine Zeugnisausgabe in einem
 Prozeß dringlich notwendig ist.
 S. Felch, Inowrazlaw,
 Zimmerm. u. Bauunternehmer.

Geschäfts-Eröffnung.
 9612) Ich beehre mich anzukun-
 den, daß ich am heutigen Tage hier-
 selbst, Bahnhofsstraße Nr. 12, eine
Cigarren- & Tabak-Handlung
 eröffnet habe, und halte ich mein
 best assortirtes Lager in Cigarren,
 Cigaretten, Rauch-, Schmir-
 gel, Kautaback, hiermit bestens
 empfohlen. **Anna Kochann,**
 Bromberg.

PATENTE
 Richard Lüders, Civil-Ingenieur
 in Görlitz.

Schindel-Dächer
 fertige aus bestem oötr. reinen
Zaunernholz, bedeutend bil-
 liger als jede Konkurrenz, weil
 ich die Schindeln aus selbst ge-
 kauften Waldungen fertigen lasse
 und übernehme ich 30 jährige
 Garantie für Haltbarkeit der
 Dächer, bei billiger und vorzüg-
 licher Ausführung. Bei Zahlung
 stelle ich die reinsten Ver-
 bindungen und liefern zur nächsten
 Wahnstation. Gef. Aufträge erb.
S. Mendel,
 Schindelfabrikant, 3532
 Marienburg, Schweizerhof.

Naturheilanstalt Reimannsfelde bei Elbing.
 Leiden, besonders Ner-
 vosität, Rheumatismus, Stoffwechselkrankheiten u. Ruhi-
 gen Commersfrische. Maß. Preise. Proj. Dr. med. Platzgraf. 19619

Lieben Sie

es, die in jeder Beziehung vorzüglichste und dauer-
 haftere Gräs- oder Getreide-Mähmaschine zu besitzen,
 so lassen Sie Druckfachen über
 17946

Mähmaschinen

von **Hodam & Ressler, Danzig**
 gratis und franco kommen.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

in reichhaltiger Auswahl zu soliden Preisen empfiehlt
Albert Sach, Tapezier u. Dekorateur,
 22 Grabenstraße 22.

Feldbahnen
 fest und
 transportabel,
Stahl- und Holzlowries,
 neu und gebraucht,
 zu Kauf und Miete
 für alle Zwecke, zu billigen Preisen.
Orenstein & Koppel
 Feldbahnfabrik
 Danzig, Fleischerg. 43.

Eröffnung der Seebäder am 1. Juni, der Soolbäder am 24. Mai.

Kolberg
 war 1896 von 9332 wirklichen Kurgästen
 besucht. Fremdenverkehr während der
 Kurzeit üb. 20000. Eisenbahn-Sommerfahr-
 karten. **Neu eingel. Schnellzug v. u. Berlin.**
 Dampfverbindung
 mit Bornholm,
 Kopenhagen, Heringdorf,
 und Rügen.
 Telefonverbindung
 mit
 Berlin, Stettin und
 anderen Städten.

KOLBERG
 See- und Soolbad.

Kolberg
 verbindet gleichzeitig See- und natürliche
 Soolbäder. Starker Wellenschlag. Fein-
 sandiger, stein- u. schlammfreier Strand.
 Warme See- u. kohlenäurehaltige Soolbäder.
 Dampf- und Moorbäder.
 Inhalatorien,
 Heilgymnastik und
 Massage.
 Ausgedehnte Park-
 und Gartenanlagen.
 7 1/2 Kilomtr. lange Dünen-
 promenade.

Kolberg
 hat eigenes Theater mit guter Oper. Militär-
 Kapelle, Spielplätze und Lesehalle. Wasser-
 und Buschorsos.
 Réunions, Ballgesellschaften u. Kinderfeste.

Grosse Auswahl von Wohnungen zu mässigen Preisen.

Cementwaaren-Fabrik
Kampmann & Cie., Graudenz.
 Unternehmung f. Betonbauten. Fabrikation v. Cementröhren.
 Anfertigung von Cement-Kunststeinen
 für Facaden, Trottoirplatten, Rinnen und Bordsteinen.
 Fernsprecher Nr. 33. — Telegr.-Adr.: Kampmann-Graudenz

Zu spät!!

wird meistens eingesehen, dass man herein-
 gefallen ist. Ich versende nur gediegene, reelle
 Herren-Stoffe u. biete keinen kunstvollen Schund
 unter allerlei hochtönenden Namen 3 Mr. zu 8,
 9 u. 10 Mk. an. — Verlangen Sie kostenfrei Muster
 meiner **unverwüsthchen und modernen**
Loden, Cheviots, Kammgarne.
 Tausende Anerkennungen der höchsten Kreise.
 Garantie: „Zurücknahme“, also ohne Risiko.
Adolf Oster, Moers a. Rhein 39.
 [8186]

Werkstatt für Bau u. ornamentale
Denkmäler
 in Granit,
 Marmor u.
 Sandstein
 empfiehlt
 sich als sehr
 leistungsfähig.
L. Engel, Konitz.
 Ebenfalls eiserne Gitter und Kreuze.

Trommel-Häckselmaschinen
 für Dampf- und Holzwerkbetrieb
 mit bewegl. Stachelwalze u. Zuführungsgürtel.

Die Messer der Häcksel-
 maschinen für Dampfbetrieb
 haben 305 mm = 11 1/2" und
 405 mm = 15 1/2" Schnitt-
 fläche und sind in der
 Mitte durch eine be-
 sondere Stellscheibe ab-
 gestellt. Ich garantire für
 bestes Material und gebe
 diese Maschinen auf Probe.

Häckselmaschinen
 für Holzwerk und Handbetrieb
 liefere ich in bester Ausführung von 305 mm = 11 1/2" bis
 180 mm = 7" Schnittfläche herab in bester Ausführung und
 tabelloser Leistungsfähigkeit. [73]

A. P. Muscate,
 Maschinen-Fabrik und Eisengießerei
 Danzig * Dirschau.

Klever & Werres'
 Holländische Tabak-Fabrikate
 verdanken ihren guten Ruf ihrem unachahmlichen
Aroma, ihrer unübertroffenen **Milde**.
 Director Verkehr mit dem Konsumenten ab Fabrik.
 Beliebte Marken:
 La Bealeza p. 100 St. M. 3.— Brevas (lange Holländer)
 Anita p. 100 St. M. 3.30 p. 100 St. M. 5.—
 Prima Manila p. 100 St. M. 3.60 Atlas (Reg.) p. 100 St. M. 5.50
 Hansa p. 100 St. M. 4.— Flor. Petra p. 100 St. M. 6.00
 Hav. Ausschussp. 100 St. M. 4.50 St. Fel. Brasil p. 100 St. M. 7.—
 Flor. Emirs p. 100 St. M. 9.—
 Cigarillos: M. 30—50 p. Mille. Havanillos: M. 60 p. Mille.
 Sortiments: 5 versch. Sorten à 20 St. enthaltend nach An-
 gabe der gewünschten Durchschnitts-Preislage.
 Rauchtobake: M. 0,45, 0,50, 0,70, 1, 1,20, 1,50, 1,80, 2,25, 3
 per 1/2 kg. [9219]

Tausende **Belobigungen**.
 Versand an Personen, deren Stellung Bürgschaft, ohne
 — sonst gegen Nachnahme.
Klever & Werres, Geldern
 Holl. Cigarrenfabrik und Tabakschneiderei.

9494) Sehr feinen, reinen
Moselwein
 vom Faß, während des Ab-
 füllens von Donnerstag bis Sonn-
 abend empfindlich à 75 Pf. und
 Mt. 1 pro Liter frei Haus. Be-
 stellungen auf Gläsern u. Liter-
 weise erbiten im Komptoir,
 S. u. G. Nr. 26, und in meiner
 Commandite Bohlanstr. 28.
 Ferner empfehlen: **Maibowle,**
 reinen Apfelwein, Johannis-
 beerwein, Stachelbeerwein,
 sowie alle andern Sorten
 Traubenweine n. Himbeer,
 Kirchsäfte in Zuder billigst
M. Heinicke & Co.,
 Graudenz.
 Anb. d. Kgl. pr. Staatsmedaille.

Glasierte Thonröhren
„Pferdekrippen“
Schweineböge
Thonfliesen
Eisenklinker
Dachpappe
Carbolineum
Gyps, Kalk
Robrgewebe
Gypsdiele
Portland-Cement
Backofen-Herdplatten
 offerirt ab Lager und franco
 jed. Bahnstat. billigst [7028]

F. Esselbrügge
 Graudenz
 Baumatcrialen- und Dach-
 deckungs-Geschäft.
 Fernsprech-Anschluss No. 43.
Holz-Rouleaux und
Jalousien,
 Roll-Läden, Roll-Schutzwände
 liefern in tadelloser, solid.
 Ausführung
Wache & Heinrich, Friedland
 Bez. Breslau. [8228]
 Illustr. Preisliste grat. u. franco.
 Agenten und Platzvertreter,
 welche auch Privatpers. bes.
 bei hoher Provision gesucht.
 überall

Leinen
 jeglicher Art.
 Halbleinen, reinleinen
 Tischzeuge,
 Handtücher, Taschentücher,
 Inlets, Züchen,
 kauft man unverzüglich gut
 und billig bei der
Landeshuter
Leinen-Industrie
Hildebrand & Sack
 Landeshut i. Schl.
 Ausführliche Preisliste
 und Muster
 sofort zu Diensten.

9754) Zu verkaufen: eine
Locomotive
 Spherd. Dreifachten 60", sofort
 betriebsfähig, ein großes
Holzwerk
 mit Dreifachten und eine große
Häckselmaschine.
 Sämtliche Maschinen gebraucht,
 jedoch in gutem Zustande. Näb.
 durch Oscar Kreuzberger,
 Maschinenbauamt,
 Chemnitz.

Stückkalk u.
Düngerkalk
 von meinem auf drei Gewerbe-
 Ausstellungen mit zwei sil-
 bernen Staatsmedaillen u. mit
 zwei goldenen Medaillen prä-
 mierten Kaiserliche Wapienne,
 durch außerordentliche Groß-
 stückigkeit, hervorragende Festig-
 keit und Erzielbarkeit sich aus-
 zeichnend, empfehle zu billigen
 Preisen. [9721]
Michael Levy, Inowrazlaw.

Farbenfabriken
 vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Somatose
 ein geschmackloses Pulver,
 nur die Nährstoffe des Fleisches
 enthaltend;
 ein hervorragendes
Kräftigungsmittel
 für
 schwächliche, in der Ernährung
 zurückgebliebene Personen,
 Brustkranke, Magenkranke,
 Wöchnerinnen,
 an englischer Krankheit leidende
 Kinder, Genesende,
 sowie besonders für
Bleichsüchtige.
 Somatose regt in hohem
 Masse den Appetit an.
 Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Niederlage bei E. Bernecker,
 Löwenapotheke, Graudenz.

Verband
 der ost- und westpreussischen
 Erwerbs- u. Wirtschaftsgesellschaften.
 9734) Der 34. Verbandstag
 findet in diesem Jahre in
Gumbinnen
 am 9., 10. und 11. Juni
 statt. Beginn der ersten Sitzung
 am 9. Juni um 6 1/2 Uhr Nach-
 mittags.
 Der Verbands-Direktor.
 Wolski.

Landwirthsch. Verein
Dragass.
 Sitzung am Sonntag,
 den 15. Mai cr., Nachm. 7 Uhr,
 bei Frau Curth, Wigelau.
 Tagesordnung:
 1) Vortrag über die Befandlung
 der Wiesen von Herrn
 Freimöbner, Wüstent der
 Landw. Kammer. [9725]
 2) Mittheilung über die zu er-
 richtende Saatkoststelle weithin
 für die Weichselbrücke.
 3) Bericht über den Aufnahm
 neuer Mitglieder.
 Zahlreiches Erscheinen sehr er-
 wünscht.
 Der Vorstand.

Vergügungen
Etablissement Schöneich.
 Sonntag, den 16. Mai:
Erstes Gartenfest.
 Concert u. nach Tanzkränzchen
 ausgeführt von der Kapelle des
 Infanterie-Regts. 175.
 Anfang 4 Uhr Nachmittags.
 Um zahlreichen Besuch bitten
 ergebenst
Sobanski, W. Domschat.

Stadt-Theater Graudenz.
 Freitag, den 14. Mai:
 Nur einmalige Aufführung.
Graf Essex.
 Schauspiel v. Heinrich Laube
 Essex ... Conrad Kaufmann.
 Sonnabend, d. 15. Mai:
 Nur einmalige Aufführung.

Käthechen von Heilbronn
 von Kleist. [9731]
 Wetter v. Strahl:
Conrad Kaufmann.
 Sonntag, den 16. Mai:
 Nur einmalige Aufführung.

Der Verschwander
 mit der vollständigen
Musik von Kreutzer.
 Die geehrten Abonnenten, die
 ihre Billets bereits verbrancht
 haben, erhalten zu den be-
 kannten Preisen auch ein
 halbes Dutzend; diese Billets
 haben bis zum Schluss der
 Saison (23. Mai) Gültigkeit.

Stadttheater in Bromberg.
 Freitag: Fidelio. Over in 2
 Akten v. Beethoven. [5918]
 Sonnabend: Der Troubadour.
 26395. Habe meine Ansicht
 eben geändert. Sie haben Recht;
 es ist Alles verbrannt. Die Ver-
 nunft gebot es mir. [9708]

7. Fortf.] Der Weg zur Höhe. (Nachdr. ver. b.)

Novelle aus der Reichshauptstadt von M. Frey. — Angelika Berg erschien täglich strahlender im Antikensaal der königlichen Kunstschule. Nur wenn ihr Blick auf den jetzt unbefleckten Platz fiel, welchen ehemals Agnes Ehlerdt eingenommen hatte, verfinsterte sich ihr glückliches Antlitz. Lieber Alles gern hätte sie jetzt einmal die Gesichtszüge ihrer Nebenbuhlerin studiren mögen.

Ob diese wohl immer noch Richards Bild in ihrem Medaillon herumtrug? Das konnte man sich jetzt mit gutem Recht verbiten. „Bitte Herr Storking, fragen Sie einmal den Professor, weshalb seine Lieblingschülerin der Kunst treulos geworden ist!“ äußerte sie eines Tages in befehlendem Tone gegen den jungen Engländer.

„Miß Ehlerdt?“ gab dieser verständnißvoll zurück. Ein etwas zaghafter Blick glitt zu dem Professor Janßen hinüber. Ein zweiter auf das jugendschöne Gesicht der jungen Dame schloß ihm Kühnheit ein.

„Ja, ich will ihn fragen“, versprach er eilig. Nachdenklich seufzte er zurück. „Dr. Ehlerdt, der Vater von Miß Agnes, ist krank“, berichtete er der ungläubig Dreinschauenden sitzer, als es sonst seine Art war. Das erste Auge des Künstlers lag ihm im Sinne und dessen Frage: „Weiß Fräulein Berg nicht, daß unsere junge Genossin bisher verhindert war, am Unterricht theilzunehmen, weil ihr Vater schwer leidend ist?“

„Halb schämte sich der englische Kunstjünger, halb bewunderte er den Professor, dessen Scharfblick so leicht erkannte, daß die Frage in anderem Auftrage gestellt wurde. Er beschloß insgeheim, sich vom Winne dienstei bei der schönen Miß Berg zu betheilen.“

Durch eine Verkettung von Umständen war Erhard Janßen genauer über die Familienverhältnisse seiner Schülerin Agnes Ehlerdt unterrichtet, als dies unter gewöhnlichen Verhältnissen möglich gewesen wäre.

In einer oberen Etage desselben Hauses, in welchem er wohnte, befand sich das Heim des Bankbuchhalters Bürger. Diesem sowie dessen Angehörigen war der berühmte Maler nicht fremd. In Zeiten unverduldeter Noth war der geru und an rechter Stelle im Geheimen wohlthätige Janßen der Familie zu Hilfe gekommen. Bürgers Kinder hatten ihm seither öfters zu Modellzwecken gedient.

Als die Zeitungen Berichte über den an der Bank verlorenen Verlust veröffentlichten, und nachdem Agnes dem Professor brieflich mitgeteilt hatte, daß sie gezwungen sei, bis auf Weiteres ihre Studien im Antikensaal der Kunstschule zu unterbrechen, hatte er sich bei dem Buchhalter nach den Familienverhältnissen der ihn lebhaft interessirenden Schülerin erkundigt. Er erhielt um so ausgiebigeren Aufschluß, als Bürger, welcher dem in's Mißgeschick gerathenen Kollegen die frühere Anhänglichkeit bewahrt hatte, den alten Ehlerdt während seiner Krankheit öfter besuchte. Der Professor vernahm, daß der Vater seiner Schülerin eine schwere Leidenszeit durchleben mußte. Infolge aufopfernder Pflege genas der alte Mann allmählich; aber zu Erhard Janßens Befremden erschien Agnes Ehlerdt, auch nachdem sich das Befinden ihres Vaters gebessert hatte, nicht in der Kunstschule.

Es war gegen Ende des Sommers, als sich der Künstler entschloß, im Hause seiner Lieblingschülerin einen Besuch abzugeben. In kurzer Zeit begann ein neues Semester an der Kunstschule. Es war hohe Zeit zur Wiederanmeldung. Von Agnes Ehlerdt's Seite war dieselbe noch nicht erfolgt. Nun beabsichtigte der Professor, dem jungen Mädchen, dessen Begabung zur Malerei er erkannt hatte, anzurathen, die Studien wieder aufzunehmen. Es hatte sich ihm die Befürchtung aufgedrängt, sie könnte jene fallen gelassen haben.

Der ehemalige Effektenassessor und seine Tochter bewohnten noch immer das Seitengebäude, dessen Fenster auf die grüne Alldniß eines einstmaligen Friedhofs hinausblickten. Noch ruhte die Farbe des Hochsommers, ein lattes Dunkelgrün, auf dichtbelaubten Baumkuppen und Sträuchern. Die Nachtigallen schwiegen in dieser Jahreszeit; aber Amsel, Fink und Grasmücken sangen im Wettbewerbf mit Hänschen, Agnes Ehlerdt's Kanarienvogel, der an geöffneten Fenstern neben dem Arbeitstisch der Herrin seinen Platz hatte, ihre Weisen.

Heute befand sich der einzige Gast, welcher seit Monaten dieses Heim aufsuchte, im Zimmer des alten Ehlerdt. Der treue Bürger erschien an jedem Sonntagmorgen, um einige Stunden mit dem früheren Kollegen zu verplaudern. Es gelang ihm, der selbst in schlimmen Zeiten den Humor nie eingebüßt hatte, am ehesten, den Geseugten auf heitere Gedanken zu bringen.

Agnes hatte sich in das Nebengemach begeben. Mit gefalteten Händen lehnte sie am geöffneten Fenster und lauschte den tiefen, melodischen Glockentönen, welche über den Friedhof herüber aus einer unsern besagten Kirche an ihr Ohr drangen. Der Vormittagsgottesdienst war zu Ende. Einer alten Sitte gemäß verkindigten die ehernen Zungen das Verden und Vergehen menschlichen Daseins. Einmal dachte Agnes in die Ferne. Das durchkämpfte Leid der verfloffenen Monate hatte ihr Gesicht veredelt. Bleich, obwohl gesund aussehend, mit den gedankenvollen, dunklen Augen und dem gleichfarbigen Haargelock erschien sie amuthiger als je. Eine Ahnung idealer Schönheit sprach aus ihren feinen Gesichtszügen. Nichts von gewaltsam festgehaltenem Gram lag darin. Es erschien sehr wohl möglich, daß der erste, kleine Mund in selbstloser Freundlichkeit lächeln könnte.

Professor Erhard Janßen war freudig überrascht von diesem Anblick, als er seiner Schülerin gegenüberstand. Herliche Anteilnahme sprach aus jeder seiner Miemen. Zu diesem Moment hätte Niemand die von Herzengüte besetzten Blicke an sich nehmen können. Agnes war sehr glücklich, den hochverehrten Lehrer begrüßen zu dürfen. Sie zeigte ihm ihr kleines Reich, den hübschen Anblick vom Fenster und berichtete von dem Verlauf der Krankheit ihres Vaters.

„Weshalb sind Sie noch nicht zu Ihren Studien zurückgekehrt, liebes Fräulein?“ fragte der Künstler ernst, nachdem Agnes von der Wiederherstellung des Kranken berichtet.

„Einen Moment lang senkten sich ihre Wimpern. Dann blickte sie um so offener auf: „Ich beabsichtige, mich kunstgewerblichem Zeichnen zu widmen, Herr Professor“, sprach sie leise. „Um dem Vater und mir das gewohnte tägliche Leben zu erhalten, arbeite ich seit längerer Zeit für verschiedene Geschäfte. Dazu genügt mein bisher Erlerntes. Wir sind arm. Ich kann von meinem Vater die Mittel zu weiterer Ausbildung nicht verlangen.“

„Das ist nicht nöthig, mein Kind. Unser Institut gewährt für begabte Schüler freien Unterricht. Wenn kein anderer Grund vorhanden ist —“

„Doch, Herr Professor“, fiel sie leise ein. „Ich — wir — es ruht seit meines Vaters Unglück ein Mangel auf uns.“

„In Ihrem Auge, liebes Kind?“

„Nein; aber in dem der Welt, Herr Professor.“ Während sie sprach, dachte sie an alle Mitschüler, welche ihr früher ihre Achtung erwiesen hatten. Wie würde das heute sein? Zum ersten Male seit langer Zeit glaubte sie Angelikas schönes, übermüthiges Gesicht vor sich zu sehen. Sie wurde noch bleicher als bisher.

Er sah sie ernst an. Der Anblick ihrer zarten Erscheinung ließ seinen Blick weich werden.

„Es mag schwer für Sie sein, liebes Fräulein; aber getriht auf Ihre innere Reinheit müssen Sie versuchen, diese Scheu zu überwinden. Kehren Sie zurück in die Welt und nöthigen Sie ihr Achtung ab. Sie sind das Ihre Talent, sich selbst und Ihrem Vater schuldig.“

„Ach, Herr Professor, ich habe es empfunden, wie bitter es ist, unter falscher Beurtheilung zu leiden. Die Meinung der Menschen wägt viel. Der Schein ist gegen uns. Was nicht da ein gutes Gewissen? Es bewahrt uns nicht vor Krankheiten. Sie können das freilich nicht wissen, Herr Professor!“

„Nicht? Da irren Sie sich, liebes Fräulein. Gerade ich, wie ich vor Ihnen stehe, habe ein Menschenalter hindurch mit dem Vorurtheil der Menge ringen müssen. Wollen Sie meine Geschichte kurz vernehmen? Mir ist von Kindheit an das herbe Loos zuertheilt worden, das es überhaupt giebt. Ich besaß weder Vater noch Mutter und zwar ohne von dem Gedanken getrübt werden zu können, daß mir der Tod sie geraubt hätte. Weber der Eine noch die Andere erkannte mich vor der Welt als ihren zugehörig an. Als wilde Pflanze wuchs ich ungepflegt unter tanzenlei Misachtungen in fremdem Garten an. Durch eine endlose Reihe in der ersten Jugend doppelt schmerzlicher Widerwärtigkeiten kämpfte sich mein Talent durch, bis ihm von Seiten eines menschenfreundlichen Künstlers Beachtung zu Theil wurde. Dieser nahm den verwahrlosten Knaben in seine Obhut, um äußerlich und innerlich, so viel das noch möglich war, einen Menschen aus ihm zu machen. Segen über den Hochherzigen, der mir allein den Glauben an die Menschheit zurückgegeben hat, ohne den ich in Verbitterung verkommen wäre. Er bildete mich zum Maler heran. Als er frühzeitig starb, hinterließ er eine Tochter in dürftiger Vermögenslage. Nur aus diesem Grunde und vielleicht noch, weil sie die Einzige gewesen war, die mich nie um meiner Häßlichkeit willen verhöhnt hatte, wagte ich es, der Verlassenen meine Hand anzubieten. Sie nahm die je an. Wie ich später erfuhr, mit der Liebe zu einem Anderen im Herzen. Wir lebten nicht glücklich miteinander, obgleich sie nächst der Kunst mein höchstes Gut war. Um ihrem Glück nicht hinderlich zu sein, gab ich die Tochter meines Erretters eines Tages frei, indem ich bei Lösung unserer Ehe alle Schuld auf mich nahm. Lange Zeit hindurch hat mich die Welt darob geschmäht und verachtet, daß ich, der unbedeutende, wenig liebenswerthe, häßliche Mann das schöne Weib schlecht behandeln und betrügen konnte. — Glauben Sie mir, mein Fräulein, auf gutes Bewußtsein gestützt, erträgt man Alles mit Gelassenheit, Gutes und Böses.“

Als der Professor geendet hatte, ergriff Agnes, bevor er es hindern konnte, seine Hand, um sie an ihre Lippen zu drücken. Ihm innig und ehrfurchtsvoll dankend, bat sie, ihn auch aus ihrem Dasein noch Etwas berichten zu dürfen. Es that ihr wohl, dem theilnehmend zuhörenden Professor Alles zu erzählen, seinem warmen Blick alles Leid vorzuführen zu dürfen, das sie getroffen. (S. f.)

Verstchiedenes.

— Ein Brandunglück, ähnlich dem neulichen Pariser, hat sich einst im Jahre 1689 in Kopenhagen ereignet. Am 15. April jenes Jahres wurde für den 43. Geburtstagskönig Christian V. ein deutsches Festspiel „Der vereinigte Höflichkeit“ aufgeführt und wegen seines großen Erfolges am 19. April wiederholt. Das Theater war von Holz, und an den Wänden waren Transparente von ölgetränkter weißer Seide angebracht. Kurz nach dem Beginn der Aufführung explodirte eine Lampe, und im Nu stand das Gebäude in Flammen. Die mit dem Hause vertrauten Schauspieler entamen bis auf einen durch die hinteren Ausgänge, aber von Publikum verloren 170 Menschen das Leben; unter ihnen drei Viertel Angehörige der Hofgesellschaft. Dergleichen ist übrigens in Kopenhagen öfter vorgekommen. König Friedrich IV., der Sohn des Königs Christian V., starb 40 Jahre später an den Folgen einer Verwundung, die er erlitt, als in seiner Gegenwart eine Kanone geossen werden sollte, das Dach des Giechhauses in Flammen gerieth, und die entsetzte Menge den König auf der Treppe umrannte.

— [Waghalsige Flucht.] In Kreuznach war neulich ein Verbrecher aus dem Arresthause ausgebrochen und hatte sich auf das Dach der Volkshalle geschüßt. Von der Polizei verfolgt, froh er in schwindelnder Höhe auf der Dachkante entlang nach der vordersten und höchsten Frontpforte des Hauses. Eine herbeigeeilte Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr richtete den mächtigen Strahl der Wasserleitung auf den Flüchtling und wurde dafür von dem bald bis auf die Haut Durchspritzten mit Dachschiefern bombardirt, welche er von dem Dach loslöste. Sodann rückte die 17 Meter hohe mechanische Feuerleiter an, um dem Verbrecher, welcher mit dem Messer jeden sich Nähernden bedrohte, gegenüber freistehend aufgestellt zu werden. Da der Mann indeß Wiene machte, in seiner Bedrängniß aus der Höhe herabzu springen, wurde davon Abstand genommen, den Strahl aus dieser geringeren Entfernung nochmals und wirksamer auf ihn zu richten, und man ließ ihn vom Dach aus gütlich zu zureuen. Da der Mensch insofern die schwere sandteuerne Bekrönungspitze herabzuwerfen drohte und alles Unterhandeln

nichts nützte, rückte ein Maurer dem Verbrecher nunmehr venstlich zu Leibe und seufzte den sich an der halblöcheren Sandsteinpfeiler trampfhaft Festhaltenden an den Füßen mit einer Feuerwehleine. Sodann wurde der Mann aufs Dach gezogen und nach aufregendem Kampfe mit zerrissenen Kleidern halbnackt die zwischen angelegte Feuerleiter heruntergeschleift. Auf dem Dach äußerte der Verbrecher in gemüthlichem schwäbischen Dialekt, er sei Raumbörder, habe 20 Jahre Zucht haus vor sich und sein Leben sei ihm nichts mehr wert h. Für alle Fälle war auf der StraÙe das Sprungtuch ausgespannt worden, doch wurde es nicht gebraucht.

— Das Brieger Pfaffenstloß, das Stloß der Pfaffen, der Herzoge von Schleßen, deren letzter, Georg Wilhelm, 1675 starb, soll durch die Provinzialverwaltung von Schleßen, ungedacht der ganz beträchtlichen Kosten, wieder hergestellt werden. Es soll der Provinz Schleßen, wie Marienburg der Provinz Westpreußen, gewissermaßen als Wahrzeichen erhalten bleiben.

— [„Militär-Heilige.“] In den Fenstern der neuen Berliner katholischen Garnisonkirche in der Gaienhaid sind auch die Schutzpatrone der einzelnen Waffenarten dargestellt, die heilige Barbara als Patronin der Artillerie, der heilige Mauritius als Patron der Kavallerie und der heilige Joseph als solcher der Pioniere. Sie umgeben Johannes den Täufer, dem die Kirche geweiht ist.

Briefkasten.

K. 2. 1) Das Unfallversicherungsgesetz gewähleitet der Wittve eines zu Tode gekommenen Arbeiters 20 Prozent des Arbeitsverdienstes, jedem Kinde 15 Prozent, letzteres jedoch nur bis zum zurückgelegten fünfzehnten Lebensjahre. 2) Das Antertheil kann geänderte werden, nachdem gegen Witwe und Erben der verstorbenen Geseite eine vollstreckbare Entscheidung ergangen sein wird. Es ist aber sehr fraglich, ob das was dadurch beigetrieben werden könnte, die Kosten des Prozesses werth ist.

B. 1. Das Militär-Brieftaubenwesen stammt aus dem Jahre 1872. Zu diesem Jahre wurden vom preussischen Kriegsamt niterium die ersten Militär-Brieftaubenstationen eingerichtet. Der seit 1857 in Köln angestellte und von Jugend auf sehr erfolgreich im Brieftaubenpost thätige Volksschullehrer Lenzen trat als Sachverständiger sehr bald in den Vordergrund. 1876/77 nahm er in Berlin die Geschäfte eines Direktors des Militär-Brieftaubenwesens wahr, 1879 wurde er ganz in den Militärdienst übernommen und gab deshalb seine Stellung als Lehrer auf. Als Regierungs-rath ist er am 1. Mai d. 3. in den Ruhestand getreten.

K. 2. Totilas war ein Vorfahre des Gotenkönigs Teja. In der Beschreibung der Aufzählung von „Mortuari“ im Grandenz Stadttheater (Nr. 111 des Gefelligen) ist daher im 2. Absätze der 1. Spalte auf den Charakter zu setzen: „ohne den gemeinsamen Zug der die Charaktere auf den Hüften seines Vorfahren Totilas gleichförmig Gotenbüschen vermischen zu lassen.“ Die Worte des an jener Stelle abgedruckten Satzes sind einfach umzu stellen.

G. 2. Die Kündigung des Handlungsgehilfen ist rechtzeitig geschehen, wenn dieselbe am 6. Januar zum Austritt am 1. April erfolgte. Daß der Gehilfe sich darauf noch am 1. und 2. April beschäftigt und für nicht entlassen annehmen hat, ist seine Sache. Höchstens könnte er daraus einen Anspruch auf Zahlung von Gehalt für zwei Tage, nicht aber für das nächste Vierteljahr erheben.

B. 3. 104. Sie scheuten dem Briefkasten zwar ein großes Vertrauen, aber wir sind leider außer Stande, den drohenden Zusammenbruch abzuwenden oder auch nur aufzuhalten.

Z. 2. 1897. Mobilar unter Strohhack wird zur Versicherung angenommen von der Westpreussischen Mobilarversicherung in Marienwerder.

B. 3. Sie werden gut thun, den verpflichteten Verband nochmals zu säkularer Bestellung und Eintragung des Dienstamtes mit dem Bemerkten anzufragen, daß Sie, wenn den einen neben dem anderen die Arbeit nicht ausgeführt werden, solche für Rechnung vollführen lassen und auf Erstattung der Ausgaben bei Gericht klagen werden.

K. 2. Als Beamter lediglich angewiesen auf 1100 Mark Gehalt, haben Sie an jährlichen Staatsrenten 9 Mk. und an jährlichen Kommunalabgaben höchstens 16 Mk. 50 Pfg. zu zahlen.

1000. Der Vater ist nicht behindert, sein Grundstück an den großjährigen Sohn abzutreten.

K. 1033. Jeder anständige Galt hat das Recht, die zur Vermeidung fremder Klagen eines Schanklokals zu betreten, darin zu verweilen und Aufwartung zu verlangen. Jeder Gastwirth muß dies anerkennen und demgemäß seine Güte anständig behandeln. Abweidungen von dieser Regel werden als öffentliche Beleidigung angesehen und sind strafbar.

B. 3. 1) Wenn das Geschäft, in welchem Ihr Sohn Lehrling ist, ausverkauft ist und der Zweck des Lehrvertrages darin nicht mehr erfüllt werden kann, haben Sie als Vater das Recht, den Lehrvertrag zu kündigen und Ihrem Sohne eine andere Stelle zu besorgen. 2) Verläßt ein Gesebegehilfe rechtzeitig die Arbeit, so kann der Arbeitgeber als Entschädigung für sieben Tage den Betrag des ortsüblichen Tagelohns fordern, oder den Anwerth auf Erfüllung des Vertrags und weiteren Schadensersatz erheben. Dieser letzteren ist auch derjenige verantwortlich, welcher den Gehilfen zur unrichtigen Aufgabe der Arbeit veranlaßt hat. 3) Es kommt darauf an, ob glaubhaft ermittelt werden kann, daß die Krankheit des verkauften Stück Viehs schon zur Zeit der Uebergabe vorhanden war. In diesem Falle hat der Verkäufer den Schaden zu tragen. Es könnte also auf denjenigen zurückgegangen werden, von dem die Kuh vorher gekauft ist, wenn die Krankheit so weit zurück datirt.

Bromberg, 12. Mai. Antl. Handelskammerbericht.

Weizen je nach Qualität 155—160 Mk. — Roggen je nach Qualität 104—110 Mk. — Gerste nach Qualität 110—115, Branntgerne nom. 120—135 Mk. — Erbsen Futterware nominell ohne Preis, Rothwaae nominell 135—145 Mk. — Hafer 122—130 Mk., feinstes über Notiz. — Spiritus 70er 40,50 Mark.

Posen, 12. Mai. Amtlicher Marktbericht der Markt-Kommission in der Stadt Posen.

Weizen Mk. — bis —, — Roggen Mk. 11,00—11,40. — Gerste Mk. 11,50 bis 12,00. — Hafer Mk. 13,00 bis 13,50.

Berliner Produktmarkt vom 12. Mai.

Private Preis-Ermittlungen: Gerste loco 103—170 Mk. nach Qualität geordnet. Weizen loco ohne Fracht 56,5 Mk. nom., Mai 56,5 Mk. nom., Okt. 53,2—53,5 Mk. bez. Petroleum loco 2,1 Mk. bez.

Stettin, 12. Mai. Getreide- und Spiritusmarkt.

Nach Privat-Ermittlungen im freien Verkehr: Weizen loco 159—160 Mk. — Roggen loco 116,00 Mark. — Hafer loco 125—130 Mk. — Weizen v. April 56,00 Mk. — Spiritusbericht. loco 40,00.

Mageburg, 12. Mai. Zuckerbericht.

Kornzucker excl. vom 92% —, Kornzucker excl. 83% Rendement 9,60—9,75, Wachsprodukte excl. 75% Rendement 7,00—7,80. Stettin. — Gem. Melis I mit Saß 22,25. Anzig.

Bericht von deutschen Zuckermärkten vom 11. Mai. (Reichs-Anzeiger.)

Allenstein: Weizen Mk. 14,80, 15,29 bis 15,77. — Roggen Mk. 11,00, 11,25 bis 11,50. — Gerste Mk. 12,30, 12,60 bis 12,90. — Hafer Mk. 13,60, 14,00 bis 14,40.

